

## **Mädchenuflucht "Intakt"**

Wiesbadener Einrichtung für Minderjährige mit neuem Namen

Wiesbadener Tagblatt - Vom 11.12.2008

Von Angelika Eder

Die "Mädchenuflucht Wiesbaden" hat sich einen neuen Namen gegeben, zumal sowohl betroffene Jugendliche als auch deren Eltern laut Aussage der Mitarbeiterinnen mit der früheren Bezeichnung Probleme hatten. So heißt die Wohngruppe zur vorübergehenden Inobhutnahme minderjähriger Mädchen im Alter von 13 bis 17 Jahren von nun an "Intakt".

In dieser 1992 gegründeten Einrichtung mit sieben Plätzen, deren Adresse im Interesse der Schützlinge geheim ist, arbeiten neben einer Hauswirtschaftsmeisterin acht Diplomsozialpädagoginnen auf sechseinhalb Stellen. Die Finanzierung erfolgt über den Pflegesatz vom Jugendamt, den Teammitglied Astrid Thomas allerdings nicht beziffern möchte, da ihn Betroffene mangels Überblick über alle anfallenden Kosten nicht angemessen einschätzen und folglich überzogene Ansprüche stellen könnten. Ein Kostenfaktor etwa ist die Rund-um-die-Uhr-Betreuung.

Die schützende Unterkunft mit sieben Plätzen sowie das Angebot, nach Erfassen des individuellen Hilfebedarfs an geeignete Anlaufstellen zu vermitteln, können junge Frauen nutzen, die von seelischer, körperlicher oder sexualisierter Gewalt betroffen sind. Dazu zählen Mädchen mit Migrationshintergrund, die aufgrund ihres Aufwachsens in Deutschland andere Vorstellungen als die Eltern haben und sich beispielsweise gegen eine Zwangsehe wehren. Bei Mädchen aus Krisengebieten wiederum kommt deren Trauma in der Pubertät besonders zum Tragen, so dass Hilfe von außen erforderlich wird. Auch manche Alleinerziehende, selbst wirtschaftlich zutiefst belastet, bürdet ihrer Tochter die Rolle des Ersatzpartners auf und weiß sich schließlich nicht mehr anders zu helfen, als Gewalt anzuwenden.

In vielen Fällen vermögen die Expertinnen von "Intakt" durch Einschalten des Jugendamtes innerhalb der Familie zu helfen: Je nach Erfordernissen sorgt man mit Gesprächen mit Lehrern, mit Einleiten einer Erziehungsberatung, Familientherapie oder Ähnlichem dafür, dass zahlreiche Jugendliche wieder nach Hause zurück können. Bei anderen zeigt sich im Laufe der durchschnittlichen Verweildauer von zwei bis drei Monaten, dass anstelle der Heimkehr etwa der Umzug in eine Wohngruppe angesagt ist. Manche müssen sogar die Stadt verlassen, um in Sicherheit leben zu können. Deshalb kommen auch mitunter Mädchen aus Frankfurt in die Wiesbadener Einrichtung, so Astrid Thomas. Und sobald zu befürchten sei, dass die Familie die Adresse herausbekommen hat, besorge man einen Platz an anderer Stelle.

Vergleichen die Sozialpädagoginnen ihre heutigen Schutzbedürftigen mit denen früherer Jahre, fällt ihnen die wachsende Zahl der Scheidungskinder auf. "Mit der Familie fallen Ressourcen weg. Es gibt keine Großeltern mehr, oder man ist mit den Onkeln und Tanten zerstritten", so Ute Krzeslack. Und da der stabile Rahmen in vielen Familien nicht mehr existiere und andere Faktoren wie etwa wirtschaftliche Not hinzukämen, die Jugendlichen also belasteter seien, würden die auffälligen Mädchen immer jünger, nehme die Zahl derer zu, die in der Psychiatrie behandelt werden müssten, erklärt Patricia Threuter. Sie litten unter Essstörungen, verletzten sich selbst oder zeigten sich höchst aggressiv.

Wie bedrückend die Umstände teils sind, in denen "Intakt" sich sozusagen als rettender Anker bewährt, zeigt etwa der Fall einer 13-Jährigen. Als Tochter einer alleinerziehenden Mutter, die psychisch krank ist, fand sie erst hier Hilfe: "Es war für mich entlastend, nicht allein mit den Problemen zu sein." Und die 16-jährige Fatma, die vor einer Zwangsehe floh, erklärte: "Ich habe mich in der Zuflucht geschützt gefühlt und bin dankbar für die Unterstützung."